

Bilderwende. Zeitenwende

Geschichte der frühen Fotografie in Salzburg 1839-1877

**Eine Kooperation des Museum der Moderne Salzburg mit dem Salzburg Museum
im Rahmen des „Salzburg Museum – Gastspiel“**

Als Ergebnis eines mehrjährigen Forschungsprojekts liefert die Sonderausstellung „Bilderwende. Zeitenwende“ umfangreiche Einblicke in die Geschichte der frühen Fotografie in Salzburg. Zeitlich spannt die Schau einen Bogen von den Anfängen des neuen Mediums in den 1840er Jahren bis zu seiner breiten Durchdringung von Gesellschaft, Kultur und Alltag in den 1870er Jahren. Damit umschließt das Gesamtprojekt auch einen für die Geschichte Salzburgs hochbedeutsamen Zeitraum der Neudefinition der fürsterzbischöflichen Residenzstadt als urbanen Raum bürgerlicher Kultur.

Zeitgleich mit der Ausstellungseröffnung am 13. März 2025 erscheint auch der von Erich Wandaller und Werner Friepezs für das Salzburg Museum herausgegebene Begleitband „Bilderwende. Zeitenwende“ in der Edition Fotohof.

Harald Krejci, Direktor Museum der Moderne

„Das Rupertinum hat eine lange Tradition als Ort der Fotografie in Salzburg. Deshalb passt das Thema der Ausstellung Bilderwende. Zeitenwende besonders gut zu unserem Standort in der Altstadt. Wir danken dem Salzburg Museum für diese tolle Kooperation.“

Martin Hochleitner, Direktor Salzburg Museum

„Als Salzburg Museum hoffen wir, durch das Projekt „Bilderwende. Zeitenwende“ einen substantiellen Beitrag zur Neuvermessung der frühen Fotografie in Österreich leisten zu können! Hierfür danken wir insbesondere Erich Wandaller für seine umfassenden wissenschaftlichen und kuratorischen Leistungen, denen wir nun eine für Österreich einzigartige Fotogeschichte eines Bundeslandes verdanken.“

Persönlich danke ich dem Museum der Moderne Salzburg und seiner Geschäftsführung mit Friedrun Schwanzer und Harald Krejci für ein besonderes Maß der Kollegialität. Es kommt wahrscheinlich selten vor, dass ein Museum in so spezieller Form Gast in einem anderen Haus sein darf.“

Werner Friepezs, Kurator

„Als Mag. Erich Wandaller 2018 an das Salzburg Museum herantrat, um seiner jahrelangen Forschung die Inhalte unserer Fotosammlung hinzuzufügen, war schnell klar, dass am Ende dieses Prozesses ein Sachbuch sowie eine Ausstellung mit den Ergebnissen zu stehen haben. Anhand der von ihm vorab zusammengetragenen Fakten aus zahlreichen Archiven in Salzburg und ganz Österreich, galt es für uns, bisher als sicher geltenden Daten in Frage zu stellen und den Sammlungsbestand an früherer Fotografie einer Überprüfung zu unterziehen.“

„Erfreulicherweise konnten wir nicht nur zahlreiche Aufnahmen endlich einem Fotografen zuordnen und die Bestandsdauer von Ateliers in Stadt und Land präzisieren, wir konnten auch zahlreichen Fotografien ein früheres Ausnahmedatum zuweisen.“

Erich Wandaller, Kurator

„Diese Publikation fasst mehrere Jahre der Forschung zusammen und kann als Pionierarbeit in Österreich gesehen werden. Nachdem ich mit den Quellenangaben der Fotografien nicht zufrieden war, habe ich es mir vor einigen Jahren zur Aufgabe gemacht, die frühesten Jahre der Fotografie im gesamten Bundesland wissenschaftlich aufzuarbeiten und nur überprüfte Quellen im Buch anzugeben. Es war eine große Herausforderung aber gleichzeitig eine Freude. Mithilfe des Salzburg Museum war es mir möglich, dieses Buch erfolgreich zu vollenden.“

Auf einen Blick | Salzburg Museum - Gastspiel

Bilderwende. Zeitenwende – Geschichte der frühen Fotografie in Salzburg 1839-1877

Kooperation des Museum der Moderne Salzburg mit dem Salzburg Museum im Rahmen des „Salzburg Museum – Gastspiel“

Museum der Moderne Altstadt, Wiener-Philharmoniker-Gasse 9

Kuratiert von Werner Friepez (Salzburg Museum), Erich Wandaller (Salzburg)

Eröffnung: 13.3.2025

Dauer: 14.3. bis 19.10.2025

Öffnungszeiten: Di-So, 10 bis 18 Uhr

Begleitband zur Ausstellung

(Ausstellungskatalog des Salzburg Museum Bd. 62, 2025)

Herausgegeben von Erich Wandaller und Werner Friepez für das Salzburg Museum

Mit Beiträgen von Monika Faber, Werner Friepez, Martin Hochleitner, Eva Jandl-Jörg, Michael Ponstingl und Thomas Weidenholzer

Grafische Gestaltung: Studio Fjeld

FOTOHOF>EDITION

Erhältlich im FOTOHOF sowie in den Museumshops des Museum der Moderne Salzburg

Preis: 39,- Euro

Lichtbilder begleiten den Wandel in Salzburg



Franz Segl, Blick vom Damm des Zufahrtswegs zur neuen Karolinenbrücke in Richtung Festung, ca. 1864/67, Albumin, Sammlung E.W. © Erich Wandaller

Am Ende eines umfassenden Forschungsprojekts und begleitet von einer detaillierten Publikation findet die Ausstellung „Bilderwende. Zeitenwende – Geschichte der frühen Fotografie in Salzburg“ als Gastauftritt des Salzburg Museum im Museum der Moderne Rupertinum statt. Die Kooperation ist Teil der Projektreihe „Salzburg Museum – Gastspiel“ und ermöglicht der ältesten Sammlungseinrichtung zur Kunst- und Kulturgeschichte Salzburgs, trotz der baubedingten Schließung der Neuen Residenz weiterhin mit fokussierten Sammlungspräsentation sichtbar zu sein. Und mit ihrer Schwerpunksetzung auf die *Anfänge des Lichtbildes in Salzburg* verschränkt sich die Ausstellung geradezu perfekt mit dem besonderen Stellenwert des Rupertinums für die Fotografie in Österreich.

So sehr sich folglich schon alleine das Rupertinum als prädestiniert für einen fotospezifischen Gastauftritt des Salzburg Museum erweist, so sehr bildet Salzburg bereits an sich einen stimmigen Rahmen für ein fotohistorisches Projekt. Denn hier hatte der Fotograf und Sammler Hans Frank in den 1950er-Jahren begonnen, seinen umfassenden Bestand an Kameras sowie

Bildern und Materialien zur Geschichte der Fotografie in Österreich öffentlich auszustellen und für ein Museum für Fotografie zu werden. Auch wenn die Sammlung später vom Land Oberösterreich übernommen wurde, sollten die in Salzburg zusammengetragenen Dokumente nicht nur eine wesentliche Basis für die Erarbeitung der ersten Geschichte der Fotografie Österreichs in den frühen 1980er-Jahren bilden, sondern bis heute als vielfach zitierte Belege für zahlreiche fotografische Ateliers funktionieren.

Folglich war es auch ein erklärtes Ziel des nunmehrigen Gesamtprojekts, den Wissenshorizont Hans Franks zu durchdringen und bis zu den Primärquellen vorzustoßen sowie getroffene Angaben über Personen und Ateliers zu verifizieren. In Verbindung mit intensiven Sichtungen von Bildmaterialien konnten viele neue Erkenntnisse gewonnen werden. Sie werden als Ergebnisse des mehrjährigen Forschungsprojektes vorgelegt und bereichern maßgeblich den Kenntnisstand zur Geschichte der frühen Fotografie in Salzburg.

Zeitlich spannen Ausstellung und Publikation einen Bogen von den Anfängen des neuen Mediums in den 1840er-Jahren bis zu seiner breiten Wirksamkeit für Gesellschaft, Kultur und Alltag in den 1870er-Jahren. Damit umschließt das Gesamtprojekt auch einen für die Geschichte Salzburgs hochbedeutsamen Zeitraum der Neudefinition der fürsterzbischöflichen Residenzstadt als urbaner Raum bürgerlicher Kultur.

Neuvermessung der frühen Fotografie

Die frühe Fotografie begleitete diesen Wandel und war gleichzeitig sein symptomatischer Ausdruck: *Vor der Kamera* wird die Zeitenwende in der Geschichte Salzburgs durch Fotografien von Menschen, Bauten, Stadt- und Naturlandschaften sichtbar; *hinter der Kamera* wird die Bilderwende durch Fotografinnen und Fotografen in Stadt und Land Salzburg getragen und mit immer neuen technischen Möglichkeiten vorangetrieben.

Im Sinne des Titels „Bilderwende. Zeitenwende“ widmet sich die Ausstellung beiden Aspekten *vor* und *hinter* der Kamera und kann somit viele neue Erkenntnisse zu fotografischen Bildern und ihren Urheberinnen und Urhebern präsentieren.

Durch das Projekt „Bilderwende. Zeitenwende“ und mit dem Fokus auf Salzburg bringt das Salzburg Museum einen substantiellen Beitrag zur Neuvermessung der frühen Fotografie in Österreich ein - auch als Bereicherung der bahnbrechenden „Geschichte der Fotografie in Österreich“ von 1983.

Der besondere Dank des Salzburg Museum gilt Erich Wandaller für seine umfassenden wissenschaftlichen und kuratorischen Leistungen, denen wir nun eine für Österreich einzigartige Fotogesichte eines Bundeslandes verdanken. Seine Recherchen zu Bildern, Motiven, Techniken, Ateliers und Biografien verschränkten sich im Haus in kongenialer Weise mit der Sammlungsexpertise von Werner Friepesz, sodass hieraus unter der Leitung von Chefkurator Peter Husty und nach den Plänen von Juliette Israel eine hochattraktive Ausstellung entstehen konnte.

Zeitreise durch die Geschichte der frühen Fotografie in vier Stationen

Die Ausstellung „Bilderwende. Zeitenwende“ im 1. OG des Rupertinum führt durch vier Räume, die sich mit jeweils unterschiedlichem Fokus den rasanten Entwicklungen des jungen Mediums Fotografie widmen. 229 Originalfotografien aus vier Jahrzehnten erzählen vom Wandel der Salzburger Gesellschaft, dokumentieren den technischen Fortschritt – Stichwort Eisenbahn – und die selbstbewusste Umgestaltung der Stadt. Und sie zeigen, in wie kurzer Zeit der Beruf des Fotografen, der Fotografin etabliert wurde. Dabei steht hinter jedem Bild eine Geschichte, die im Zuge des Forschungsprojekts ans Licht gebracht wurde und nun auch dem Ausstellungspublikum in kurzen und längeren Texten zugänglich wird.



„Selfie-Atelier“ inmitten der historischen Ateliergründungen ab 1850. © Salzburg Museum / Maurice Rigaud

Bilder und Texte der Ausstellung finden ihre sinnlich erlebbare Ergänzung an den integrierten interaktiven Stationen:

Stereoskope erlauben den Blick auf die allerfrühesten 3D-Stadtansichten – ein veritabler Hit, den sich quasi jeder bürgerliche Haushalt ab Mitte des 19. Jahrhunderts ins Wohnzimmer holen wollte.

Eine **Camera obscura** macht das Grundprinzip der Fotografie sichtbar: Ein dunkler Raum (oder Kasten), in den durch ein kleines Loch das Licht einer beleuchteten Szene auf die Rückwand trifft und dort eine spiegelverkehrte, auf dem Kopf stehende Projektion der Außenwelt erzeugt.

Das Prinzip war bereits seit der griechischen Antike bekannt und auch Leonardo da Vinci verfasste Abhandlungen darüber. Den Lichtstrahl durch Linsen zu verstärken, ihn auf eine lichtempfindliche Schicht zu leiten und diese anschließend zu fixieren – das ist die Grundlage der Fotografie. Durch die Kombination des Vorwissens der *Camera obscura* mit der Belichtung einer lichtempfindlichen Substanz und anschließender Fixierung des Bildes gingen Louis Daguerre und William Talbot in die Geschichte ein.

Last but not least sind die Gäste der Ausstellung eingeladen, im zauberhaft ausgestatteten „Selfie-Atelier“ Platz zu nehmen und in quasi historischer Umgebung ein Selbstporträt aufzunehmen.

Raum 1: Lichtbilder nach „Daguerre’s Manier“ oder „Photogenische Zeichnungen“

Im August 1839 war das Rennen um die Fotografie entschieden: Der Ruhm fiel Louis Daguerre (1787 – 1851) zu – er erhielt das erste Patent und ging damit in die Geschichtsbücher ein. Die Versuche, ein Lichtbild der „Camera obscura“ zu fixieren, hatten schon Jahrzehnte davor begonnen. Viele Forschende waren bemüht, leisteten Beiträge und kamen zu teils unterschiedlichen Lösungen. Mit dem Negativ-Positiv-Verfahren und der Möglichkeit, beliebig viele Abzüge zu erstellen, löste William Henry Fox Talbot (1800 – 1877) das Unikatsverfahren von Daguerre ab.

Er hatte den Streit um das erste Patent zwar verloren, aber jenes Prinzip erfunden, das in der analogen Fotografie bis heute grundlegend ist. Der erste Abschnitt der Fotografiegeschichte gehört also den Lichtbildern auf Silberplatten bzw. versilberten Kupferplatten (Daguerreotypie) – und der zugrunde liegenden Techniken und Apparaturen.

Diese Art des Fotografierens verbreitete sich in den 1840er Jahren rasant, es entstand ein richtiggehender Hype. Allerdings konnte sich zunächst nur die vermögende Oberschicht solcherart fotografische Porträts anfertigen lassen, denn das Unikatsverfahren Daguerres war ebenso technisch anspruchsvoll wie kostspielig. Erst mit der zunehmenden Verbreitung von Talbots Patent zur Belichtung eines Negativs, von dem beliebig viele Positiv-Abzüge gezogen werden konnten, erreichte die Fotografie breite Gesellschaftsschichten.

Raum 2: Politik und Gesellschaft – Netzwerken und die Frühform von Social Media

1849 wurde Salzburg zum Kronland in der Habsburgermonarchie, verblieb aber unter Linzer Verwaltung. Die weitgehende Eigenständigkeit wurde erst mit der Wahl zum 1. Landtag 1861, der aus 26 Abgeordneten bestand, erreicht. Damals galt noch kein allgemeines und gleiches Wahlrecht, sondern ein Kurienwahlrecht. So stellte z.B. im Jahr 1861 die Kurie der Großgrundbesitzer fünf Abgeordnete.

Gesellschaftliche Ereignisse und „Networking“ spielten unter diesen neuen Rahmenbedingungen eine bedeutende Rolle. Wer etwa wie Hugo Graf Lamberg nach seiner Offizierslaufbahn als Abgeordneter im neuen Landtag Karriere machen wollte, sorgte für entsprechende gesellschaftliche Präsenz: Im Fasching 1871 gab das Ehepaar Lamberg einen Maskenball auf Schloss Emsburg. Der Salzburger Adel – und damit die Kurie der Großgrund-

besitzer – war zahlreich vertreten. Um das Fest in prominenter Erinnerung zu behalten, besuchte man die Ateliers von Baldi & Würthle und Lentsch und ließ sich in den Kostümen fotografieren. Hugo Graf Lamberg bekleidete von 1872 bis 1880 das Amt des Landeshauptmanns von Salzburg.

Je besser die Vernetzung, die unter anderem auf Veranstaltungen der Gesellschaft vor sich ging, desto leichter konnte man seine Ziele erreichen – damals wie heute.



Baldi & Würthle, Liedertafel-Maskenball (Die Frauen des Bazar), 1866, Albumin, © Salzburg Museum

Schon ab 1847 etablierte sich als gesellschaftlicher Mittelpunkt der bürgerlichen Stadt die Salzburger Liedertafel, gegründet als rein männlich besetzter Gesangsverein; die Umwandlung in einen gemischten Chor sollte noch hundert Jahre auf sich warten lassen. Der jährliche Maskenball der Liedertafel stellte jedenfalls den Höhepunkt jeder Faschingssaison dar. 1866 fand der Liedertafel-Ball in der neuen „Bergerbräuers Bierhalle“ (heute Hotel Pitter) statt und stand unter dem Motto „Bazar“. Die Salzburger Zeitung berichtete: „Frl. Maria Zeller (links außen) im Phantasiekostume hatte P(h)otographien feil“. Man sammelte Geld für den Bau eines künftigen Hauses für die Sänger – das Mozarteum.

Raum 3: Fotografie „nimmt Platz“ – Ateliergründungen in Stadt und Land

Waren in den 1840er-Jahren noch die Wanderfotografen die hauptsächlichen Vertreter des neuen Fotografie-Gewerbes, so sorgte die steigende Nachfrage ab 1850 zur Gründung von zahlreichen Fotoateliers in Stadt und Land Salzburg. Die ortsansässigen Fotografinnen und Fotografen widmeten sich vornehmlich der Porträtfotografie, die reisenden Kollegen wandten sich hingegen der Landschaftsfotografie zu; denn das Bürgertum interessierte sich zunehmend für ferne Länder, Städte und Naturschönheiten. Fotografien in allen Größen, vor allem aber Stereofotografien, waren sehr gefragt.

Der aus Wien stammende Bildhauer und Fotograf Johann Baptist Scheidl (1823-1887) war der erste Atelier-Gründer in Salzburg. Am 30. April 1850 inserierte er den Beginn seiner Tätigkeit als Porträtfotograf am Hannibalplatz Nr. 534 (heute Makartplatz 1). Mit seinem Atelier übersiedelte er später in die Nonnberggasse und im Jahr 1862 an die Ledererallee (heute Schwarzstraße). Auf dem neuen regulierten Uferstreifen entstanden zu dieser Zeit die ersten Gebäude: der „Österreichische Hof“, die Evangelische Kirche und unmittelbar daneben das Atelier Scheidl als Holzbau.

Zu den etablierten Studios zählte bald auch das noch heute wohlbekannte Team Baldi & Würthle. Im Jahr 1866 eröffneten die beiden Fotografen und Kunsthändler Karl Friedrich Würthle und Gregor Baldi ihr Geschäft in der Schwarzstraße 9 – mit chemischen Labors, Dunkelkammer und Retuschierzimmer.



Baldi & Würthle, Friedrich Würthle (rechts) in seiner Pferdekutsche vor dem neuen Atelier in der Schwarzstraße, 1866, CdV, Albumin, Sammlung E.W. © Erich Wandaller

Die Zeit der Wanderfotografen und der ersten Ateliergründungen in Stadt und Land Salzburg war männlich geprägt. Darum ist ein Blick auf die ersten Frauen, die diese männliche Dominanz durchbrachen, besonders wichtig. Waren sie bis dato der Öffentlichkeit nicht bekannt, so bringt die neue Forschung sie nun ins kollektive Gedächtnis zurück. Anna Maria Rieger (tätig ab 1862) in der Stadt Salzburg und Anna Wesenauer (ab ca. 1865) in Gastein waren die Vorreiterinnen mit eigenen Konzessionen.

Raum 4: Der große Stadtumbau beginnt

Im August 1850 richtete der Salzburger Gemeinderat eine Petition an den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten um „Einleitung der Arbeiten zur Regulierung der Salzach“. Nach der Genehmigung begannen die Arbeiten im April 1852 mit dem Bau eines Kais links der Salzach.

Mit der Salzachregulierung veränderte sich die Innere Stadt in den folgenden Jahrzehnten massiv; im selben Zuge wurden weite Teile der Befestigungsmauern und mehrere Stadttore abgetragen.

Die Stadtbrücke (heute Staatsbrücke) wurde neu gebaut, im Nonntal entstand die Karolinenbrücke, im Norden der Stadt die erste Eisenbahnbrücke. Der neue Bahnhof und die Kaiserin-Elisabeth-Westbahn wurden durch Kaiser Franz Joseph I. und König Maximilian II. von Bayern eingeweiht. Weitsichtige Geschäftsleute errichteten in Bahnhofsnähe und am Weg in die Stadt neue und mondäne Hotels – das Hotel de l'Europe, die Villa Nelböck und der Österreichische Hof.

Parallel investierte man auch kräftig in die Verkehrsinfrastruktur im Lande. Die Anbindung an das österreichische Eisenbahnnetz bedeutet für das gesamte Land Salzburg einen enormen wirtschaftlichen wie auch touristischen Aufschwung. Zahlreiche Arbeiterinnen und Arbeiter waren mit dem Bau beschäftigt; die Salzburger Zeitung berichtete von mehr als 13.000 Arbeitskräften im Jahr 1874.

Diese Zeitenwende hin zur Moderne wurde von den ansässigen Fotografen systematisch dokumentiert. Aufnahmen von Johann Baptist Scheidl, Baldi & Würthle, Hermann Heid, Andreas Groll und zahlreichen weiteren Pionieren der jungen Fotokunst belegen diese neuerliche planvolle Stadtentwicklung eindrucksvoll.